



FACHTIERÄRZTIN FÜR SCHWEINE:  
DR. HANNA GERß

# Alles unter einem Hut

---

Mit dem Klingeln erhebt sich ein mehrstimmiges Hundegebell. Taiga, Arno und Ronja, die drei Urheber, stehen parat, als Dr. Hanna Gerß die Tür öffnet. Seit 2014 ist die 38-Jährige selbstständig, sie hat ihr Berufs- und Privatleben unter einen Hut gebracht. Mit ihrer Einzelpraxis im niedersächsischen Schüttorf arbeitet sie seither für Schweine und Rinderhaltende Betriebe.

**Sie sind Fachtierärztin für Schweine. Wie sind Sie auf das Schwein gekommen?**

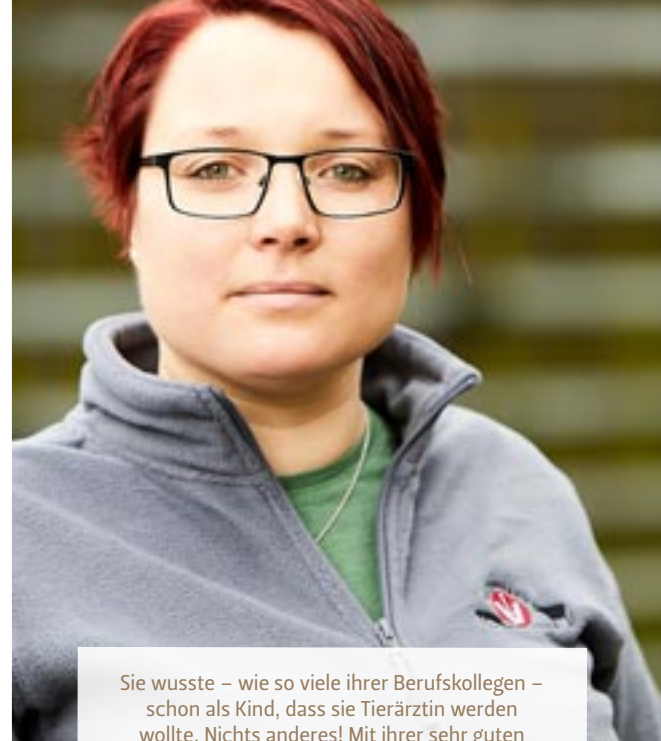
„Entscheidend war ein Praktikum, das ich während meines Studiums in einer Nutztierpraxis gemacht habe. Der Chef ließ mich total viel machen, das gefiel mir und brachte für mich eine Wende. Immerhin hatte ich mich an der Uni noch geweigert, Ferkel zu kastrieren. In meiner Doktorarbeit habe ich mich dann auch mit Schweinen beschäftigt. Es ging um Infrarotthermographie und ihre Anwendbarkeit im Tierseuchenkrisenfall. Darüber bin ich immer weiter in den Fachbereich und in die Landwirtschaft hineingewachsen.“

**Sie sind also erst während Ihres Studiums mit Landwirtschaft und Nutztieren in Kontakt gekommen?**

„Ja, genau, in meiner Kindheit gab es keine Berührungspunkte. Ich hatte Kaninchen und Meerschweinchen, meine ganze Familie ist außerdem pferdebegeistert und ursprünglich wollte ich mich auch auf Pferde spezialisieren.“



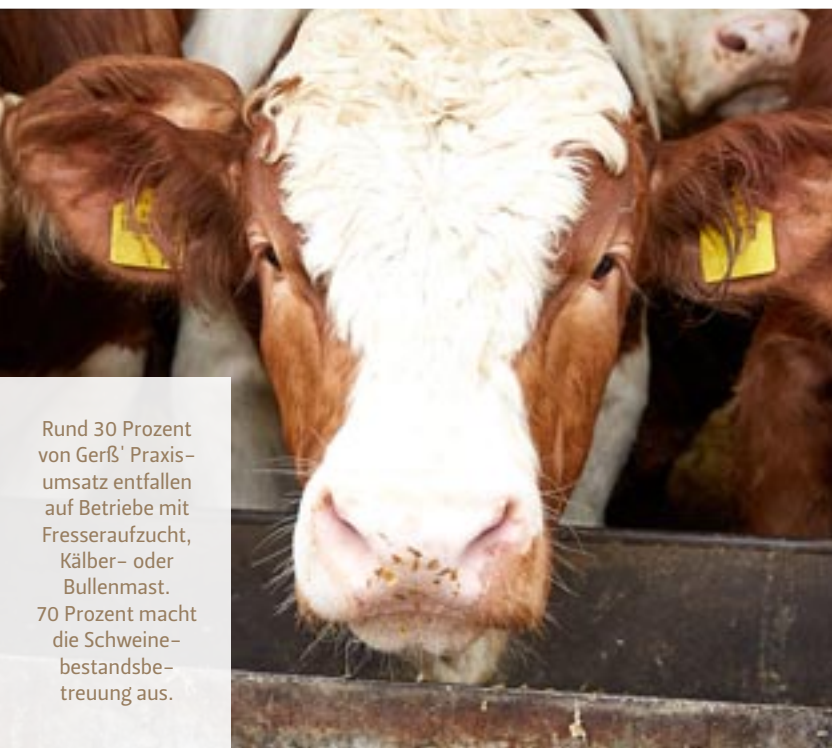
Als Selbstständige hat Dr. Hanna Gerß ihr berufliches und ihr privates Leben unter einen Hut gebracht.



Sie wusste – wie so viele ihrer Berufskollegen – schon als Kind, dass sie Tierärztin werden wollte. Nichts anderes! Mit ihrer sehr guten Abiturnote, für die sie zielbewusst in der Schule gebüffelt hatte, packte sie geradewegs den Numerus clausus und begann an der Tierärztlichen Hochschule Hannover zu studieren.



Erst während ihres Studiums, genauer als Praktikantin in einer Nutztierpraxis, lernte Gerß die Landwirtschaft kennen. Heute ist sie Fachtierärztin für Schweine.



Rund 30 Prozent von Gerß' Praxisumsatz entfallen auf Betriebe mit Fresseraufzucht, Kälber- oder Bullenmast. 70 Prozent macht die Schweinebestandsbetreuung aus.



„Ich habe ein kleines, aber gut eingespieltes Team“, sagt Gerß stolz. Neben einer angestellten Teilzeitkraft, die sich um Büro und Apotheke kümmert, unterstützen sie im Bedarfsfall eine Tierärztin und zwei Springer, die etwa Laborfahrten übernehmen oder auf den Höfen assistieren.

# „Wir Hoftierärzte kümmern uns tagtäglich um den Tierschutz von Nutztieren. Wir reden nicht nur darüber, wir tun was.“

**Wie hat Ihr Umfeld auf Ihren Wandel reagiert? Was hat Ihre Familie gesagt?** „Meine Mutter ist sehr ökologisch orientiert und hat in mir immer die Pferdetierärztin gesehen. Als ich dann in die Tierproduktion eingestiegen bin, konnte sie das überhaupt nicht verstehen. ‚Wie kannst du so etwas tun?‘, hat sie mich gefragt. Ich habe sie dann mit auf die Betriebe genommen. Als sie Sauen in Kästständen sah, war sie entsetzt. Sie konnte aber auch verstehen, dass diese Haltungsform für das Überleben der Ferkel sinnvoll sein kann. Heute ist sie mein Indikator für schwierige Tierschutzfragen, sie ist die typische Verbraucherin und deshalb eine gute Gesprächspartnerin.“

**Es heißt, dass junge Tierärzte eher ein Angestelltenverhältnis suchen als die Selbstständigkeit. Sie beweisen das Gegenteil. Wie kam es dazu?** „Vor meiner Selbstständigkeit habe ich in unterschiedlichen Konstellationen gearbeitet: als angestellte Assistenttierärztin, als potenzielle Praxisnachfolgerin und zu Beginn der Selbstständigkeit auch als Teilhaberin in einer Praxisgemeinschaft. Dabei habe ich erfahren, wie entscheidend eine stimmige, verbindende Praxisphilosophie ist. Gibt es da keinen gemeinsamen Nenner, gerät man im Alltag ständig aneinander – das geht auf die Dauer nicht gut.“

**Haben Sie sich deshalb für die Selbstständigkeit entschieden?** „Die klare Qualitätsvorstellung, die ich habe, war sicherlich ein wesentlicher Grund. Obwohl ich eigentlich nie den Plan ‚Einzelpraxis‘ hatte. Zudem gab es private Einschnitte, die meine Entscheidung beeinflussten.“

**Seit 2013 arbeiten Sie auch als amtliche Tierärztin für den Landkreis Emsland ...** „... genau, in den ersten Jahren

sogar direkt auf dem Veterinäramt. Das war eine lehrreiche Zeit, in der ich unheimlich viel gesehen habe. Heute bin ich in der Schlachtier- und Fleischuntersuchung an einem Geflügelschlachthof, das verschafft mir ein zweites finanzielles Standbein und damit Unabhängigkeit.“

**Die Unabhängigkeit scheint Ihnen wichtig zu sein. Wieso?**

„Ich möchte mit meiner kleinen Praxis nicht auf einzelne Kunden angewiesen sein. Man gerät zu leicht unter Druck. Als Tierärztin muss ich aber für alles, was ich tue, geradestehen, deshalb will ich entscheidungs- und handlungsfähig bleiben. Das ist im Alltag schon schwierig genug, denn in einigen Details und Situationen kann einem niemand sagen, was jetzt richtig ist. Es ist deshalb gut, unabhängig zu bleiben und sich auch mal von Tierhaltern zu trennen, wenn es nicht passt.“

**Haben Sie ein Beispiel?** „Ja, die Notschlachtbescheinigung ist so ein Beispiel. Ich habe erlebt, dass Kunden eine langjährige Zusammenarbeit aufs Spiel setzen, nur weil sich die Hoftierärztin mit gutem Grund weigert, eine Bescheinigung auszustellen. Da geht es um 300 oder 400 Euro und doch hängt sich da alles an einem einzigen Bullen auf.“

**Die Landwirtschaft ist nach wie vor eine Männerdomäne. Ebenso wird ein Großteil der Nutztierpraxen von Männern geführt. Wie kommen Sie als junge Frau zurecht?** „Mit den Jahren habe ich gelernt, meine Ellbogen auszufahren. Eigentlich bin ich nicht so der Typ ‚Hoppla, hier komme ich‘, man muss es aber hin und wieder sein. Es gibt unter den Landwirten immer noch ganz schöne Prinzen nach dem Motto ‚Mein Hof, mein Land, hier bestimme ich‘.“

# „Ich bin ein Landmensch, auch wenn ich in Köln geboren und in Wuppertal aufgewachsen bin.“

**Und was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit auf den Höfen?** „Das große Puzzlespiel! Tiergesundheit setzt sich aus ganz vielen Bausteinen zusammen, es macht mir Freunde, den Knackpunkten auf die Schliche zu kommen. Genau das schätze ich an der integrierten tierärztlichen Bestandsbetreuung, so wie ich sie betreibe. Sie ist eine Art Spurensuche auf dem Weg, die Tiergesundheit, das Tierwohl und letztlich die betriebliche Leistung weiter zu verbessern.“

**Da klingt viel Begeisterung mit. Aber wie steht es mit Notdiensten oder Wochenendarbeit?** „Ich lebe das Tierarztsein! Da stört es auch nicht, wenn es abends mal spät wird. Einfach weil die Sache interessant, spannend und wichtig ist.“

**Was meinen Sie, ist Selbstständigkeit eine Typsache?** „Ganz bestimmt. Für mich ist es toll, gestalten zu können und meinen Alltag so einzurichten, dass auch eigene Tiere darin ihren Platz finden. Auf der anderen Seite muss man aber auch mit Ängsten, etwa dass die eigene Gesundheit nicht mitspielt, oder mit Zwängen, dass der Monatsumsatz stimmt, klarkommen. Ich bin Schweinepraktikerin, was wird, wenn die Schweinepest kommt? Die Kunst ist, sich nicht lähmen zu lassen. Mit den Jahren habe ich Vertrauen gewonnen, dass sich Lösungen finden werden, wenn es schwierig wird.“

**Als Hoftierärztin leben Sie auf dem Land. Wie gefällt Ihnen das eigentlich?** „Ich bin ein Landmensch, auch wenn ich in Köln geboren und in Wuppertal aufgewachsen bin. Mein Elternhaus stand am Waldrand, für uns Kinder war es normal, viel draußen in der Natur zu spielen.“

**Aber vermissen Sie nichts aus dem städtischen Leben, das Sie aus Wuppertal oder auch von Ihrem Studienort**

**Hannover kennen?** „Doch, zum Teil die Toleranz. Die Welt auf dem Land ist enger, das fängt schon bei der Rasenkante an.“

**Sie engagieren sich in der TVT, der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz. Im letzten Jahr übernahmen Sie den Vorsitz im Arbeitskreis Nutztiere. Ist Ihr Alltag nicht schon voll genug?** „Eigentlich schon, und eigentlich tummeln sich im Tierschutz auch genug Tierärzte. Von ihnen arbeiten aber leider die wenigsten im landwirtschaftlichen Bereich, deshalb möchte ich als Praktiker mit am Verhandlungstisch sitzen. Wir Hoftierärzte kümmern uns tagtäglich um den Tierschutz von Nutztieren. Wir reden nicht nur darüber, wir tun was.“

**Wie kommen Sie mit den anderen Tierschützern zurecht?** „Manchmal ist der Umgang schwierig. Vor allem dann, wenn irgendwelche Lautsprecher mit völlig überzogenen Vorstellungen daherkommen. Hetze und Extremismus sind nicht selten. Mir aber geht es darum, die Landwirte im Boot zu behalten. Sicher, ich weiß auch, was in der Nutztierhaltung noch besser werden muss. Aber Tierschutz brauchen wir auch heute schon, im bestehenden System. Es geht nicht nur um das große Ganze, sondern auch um das tägliche Klein-Klein.“

**Sie sitzen zwischen ganz schön vielen Stühlen. Wie kommen Sie damit klar?** „Für mich gehören meine Praxis, meine amtliche Tätigkeit und auch mein Engagement für den Tierschutz zusammen. Jeder Bereich zeigt mir andere Aspekte meines Berufs. Ich begegne den unterschiedlichsten Menschen und lerne ihre Sichtweisen kennen. Meine Rolle sehe ich als Vermittler zwischen den Fronten.“



Als Hoftierärztin ist Hanna Gerß immer auf Achse. Das hält sie nicht davon ab, sich neben ihrer eigentlichen Arbeit für den Tierarztberuf zu engagieren. Zum Beispiel in der Fachgruppe Schwein des Bundesverbands der Praktizierenden Tierärzte.



Verhaltensauffällig und mit Tierschutzvergangenheit, alt oder gebrechlich: Alle Hunde, die bei ihr leben, bringen eine spezielle Geschichte mit.



Gerß arbeitet in einer Männerdomäne. Das gilt für die Landwirtschaft und – immer noch – für große Teile der Nutztiermedizin.



Als Nutztierärztin engagiert sich Gerß auch in Tierschutzfragen.



„Ich lebe das Tierarztsein!“, sagt sie. Dass es abends mal später wird oder auch Wochenendarbeit ansteht, stört sie wenig.